
Erdkunde/Geographie in den Lehr- und Bildungsplänen für das Gymnasium in Baden-Württemberg 1957-2004: roter Faden oder ständiger Bruch? Eine Bewertung aus der Sicht von fünf Jahren Erfahrung

The Development of Geographic Curricula in Grammar Schools of Baden-Württemberg (Germany) between 1957 and 2004: Providing Continuity or Discontinuity

Thomas Kisser 

Zitieren dieses Artikels:

Kisser, T. (2011). Erdkunde/Geographie in den Lehr- und Bildungsplänen für das Gymnasium in Baden-Württemberg 1957-2004: roter Faden oder ständiger Bruch? Eine Bewertung aus der Sicht von fünf Jahren Erfahrung. *Geographie und ihre Didaktik | Journal of Geography Education*, 39(4), S. 217-230. doi 10.18452/25274

Quote this article:

Kisser, T. (2011). Erdkunde/Geographie in den Lehr- und Bildungsplänen für das Gymnasium in Baden-Württemberg 1957-2004: roter Faden oder ständiger Bruch? Eine Bewertung aus der Sicht von fünf Jahren Erfahrung. *Geographie und ihre Didaktik | Journal of Geography Education*, 39(4), pp. 217-230. doi 10.18452/25274

Erdkunde/Geographie in den Lehr- und Bildungsplänen für das Gymnasium in Baden-Württemberg 1957-2004: roter Faden oder ständiger Bruch?

Eine Bewertung aus der Sicht von fünf Jahren Erfahrung

Thomas Kisser

The development of geographic curricula in grammar schools of Baden-Wuerttemberg (Germany) between 1957 and 2004: proving continuity or discontinuity

The organization of the school system and the curricula of different disciplines are part of the German states politics. This paper discusses whether or not the curricula of geography at grammar schools in the county of Baden-Wuerttemberg changed between 1957 and 2004. During this period of nearly 50 years curricula developed in several ways, according to what children should be able to learn and know respectively what teachers had to teach: main contents, social and technical competencies, which partly are related to the subject, interdisciplinary lessons, and the way how restrictedly teachers were guided. This study shows that from 1957 to 1976 teachers became more tightly guided than before. After that period, they were given a greater choice of methods. The curricula always demanded interdisciplinary lessons, and from 1984 on they became more and more part of the geographic curricular. The content of the subject has always been adapted to new developments in science and society, for example the environment movement and environmental education. From 2001 on a change from input-focused curricula to output-focused curricula has been carried out. The 2004 curriculum brought this change to high public attention along with social und technical abilities, although technical abilities have always been part of geographical syllabi.

Keywords: Geographic curricula; grammar schools; competencies; curricula 2004

1 Problemstellung

Der als Folge der PISA-Studie 2004 (BAUMERT 2004) veröffentlichte Bildungsplan wurde von vielen Seiten als didaktischer Meilenstein gefeiert, zugleich erfuhr er von anderer Seite harte Kritik. Befürworter sind in der Regel das Kultusministerium, Gegner in der Regel Eltern, Vereine und Musikschulen. So manches Kollegium, die Wissenschaft und die Publizisten sind sich uneins. Die Gewerkschaften befürworten eine Reform bzw. kritisieren die Art der Umsetzung. Dabei mischen sich in der Debatte um den Bildungsplan die Diskussionen um das achtjährige Gymnasium und den anhaltenden Lehrermangel. Die jeweiligen

Argumente und Sichtweisen (z.B. Arbeitszeitverdichtung bis zu 36 Wochenstunden, Reduktion von Arbeitsgemeinschaften und Zusatzangeboten, regelmäßiger Nachmittagsunterricht, Reduktion von Fachgrundlagen im Pflichtteil des Schulcurriculums u.a.) sind mittlerweile hinlänglich bekannt. Die Umorientierung von inputorientierten zu outputorientierten Bildungsplänen, die Ersetzung von Lernzielen durch Kompetenzen und die hierzu erstellte Messlatte von fach- und jahrgangsspezifischen Standards erweckte weithin den Eindruck, dass die bisherigen Lehr- und Bildungspläne völlig ungeeignet, weil unpädagogisch und ineffektiv gestaltet waren und führte somit,

nicht zuletzt bei engagierten und erfolgreichen Lehrkräften, zu einer nachhaltigen Verunsicherung.

Es stellt sich die Frage, ob der Bildungsplan 2004 im Vergleich mit seinen Vorgängerwerken überhaupt grundsätzliche Änderungen mit sich bringt. Im Detail muss man folgende Fragen stellen, um eine fundierte Antwort zu erhalten:

- Sind Kompetenzorientierung und offener, schülerzentrierter Unterricht, methodengeleiteter Unterricht sowie der Gedanke an integrative Module neu?
- Welche Entwicklungen im Bildungsplan sind echte Reformen und nicht nur aktualisierter Stoff oder begriffliche Neuformulierung?

Baden-Württemberg bereitete schon während der damals laufenden PISA-Studie eine konzeptionelle Umorientierung in seinen Lehrplänen vor. Auf dieser Basis führten die PISA-Ergebnisse dann lediglich zu einigen wenigen, unwesentlichen Änderungen, die schnell eingearbeitet wurden. Die Beantwortung obiger Fragen gerade am Beispiel von Baden-Württemberg ist besonders aufschlussreich, weil in der Folge die meisten anderen Bundesländer ebenfalls eigene Curriculumsrevisionen vornahmen, etliche davon auf der Basis einer baden-württembergischen, regional variierten Vorlage.

Es ist demnach am Beispiel der Geographie zu prüfen, welche Inhalte, welche Methoden im Laufe der Lehrpläne vorgegeben wurden, in welcher Form diese vorgestellt und als verpflichtend bzw. als Hinweisteil publiziert wurden sowie welche inhaltlichen und methodischen Änderungen im Laufe der letzten 48 Jahre festzuhalten sind und inwiefern diese sich im letzten Bildungsplan bewähren. Damit einher geht die Fragestellung, wie eng die Lehrer/innen durch die Lehrpläne geführt wurden.

Bei der Untersuchung wurden die Lehr- und Bildungspläne ausgewertet. Hierzu wurde, ähnlich der Auswertung eines Leit-

fadeninterviews, die qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING (2008) genutzt. Da die Lehr- und Bildungspläne sich in ihrer Gliederung ähneln, ging es vor allen Dingen darum, die Textmenge handhabbar zu machen. Die Schritte Paraphrasierung – Generalisierung – Selektion/Streichen – Bündelung/Konstruktion/Integration bilden eine qualitative Interpretationstechnik zur Materialreduktion.

Die Wissenschaft setzt sich überwiegend auf einer abstrakten Ebene mit Curricula, Lehr- und Bildungsplänen auseinander. Bisher befassten sich nur wenige mit konkreten Bildungsplänen. KUNERT (1983, 1986) beschrieb seine Ergebnisse stark überzeichnet und polemisch. Er hatte sich in den 1980er Jahren mit seinen eigenen Erfahrungen auseinandergesetzt und den Umgang von Lehrern verschiedener Schularten mit dem Lehrplan untersucht. 1998 promovierte BERGNER (1998) zum Thema Lehrplanrevision in Baden-Württemberg. Er analysierte die Entstehung und die Inhalte der Lehr- und Bildungspläne verschiedener Schularten von 1984 und 1994 in Baden-Württemberg. HÖHMANN, RAUIN, TERBRÜGGE, TILLMANN, VOLLSTÄDT (1999) untersuchten die Akzeptanz und Wirkung von Lehrplänen in der Sekundarstufe I empirisch. Wo es möglich war, habe ich mich an diesen Studien und ihrer Gestaltung orientiert.

2 Chronologie der Curriculumentwicklung aus dem Blickwinkel des Faches Erdkunde in den Lehrplänen 1957-2004

2.1 Struktur der Lehr- und Bildungspläne Der Lehrplan von 1957 mit den Ergänzungen 1962/63

Im Lehrplan von 1957 wurden die Inhalte und Ziele, das Lehrverfahren und schließlich der Stoffplan nacheinander beschrieben. Der Stoffplan war stichwortartig, kurz und knapp (KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG 1957).

Der Lehrplan von 1957 trat für alle Klassen gleichzeitig in Kraft und hatte, unter Einbezug einiger Veränderungen, eine Gültigkeitsdauer von 27 Jahren. Erdkunde bedeutete damals so viel wie Länderkunde. Die Heimat und fremde Länder sollten mit ihren Kulturen, Naturgegebenheiten, ihren Wirtschaftsformen und deren Zusammenhängen den Schüler/innen vertraut gemacht werden. Wanderungen, Studienfahrten und Unterricht im Freien wurden den Lehrer/innen nahe gelegt. Der Gebrauch von Hilfsmitteln und Methoden sollte forciert werden, die bloße Anhäufung von Wissen galt es zu vermeiden. Anhand der Themenwahl erkennt man die Vorgehensweise vom Nahen in Klasse 5 zum Fernen in Klasse 9. Kennzeichnende Einzelbeispiele sollen in den Klassen ausgewählt werden, um die Gebiete Heimatraum (Klasse 5), Mitteleuropa (Klasse 6), übriges Europa und Russisch-Asien (Klasse 7) und die gesamte Welt (Klasse 8: Afrika, Asien, Australien; Klasse 9: Amerika, Polarländer, Weltmeere) zu durchdringen. Die Strukturierung basiert auf dem länderkundlichen Schema. Ab Klasse 10 sollten einzelne Aspekte vertieft wiederholt werden, es handelte sich also um ein Spiralcurriculum, bei dem thematische Wirkungsgefüge auf dem regionale Fundament aufbauen.

Inhaltliche Neukonzeptionen traten mit der Wiedereinführung des Erdkundeunterrichts in Klasse 11 in Kraft. Im vorläufigen Lehrplan wurde vorgeschrieben, dass die Schüler/innen lernen sollten, wie der Mensch im Naturraum Veränderungen bewirkt. Deshalb müsse er verantwortungsbewusst handeln. Weitere Themen waren die Ernährungs- und Wasserversorgungsproblematik, Rohstoffe und Energie sowie die Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Natur und Umwelt.

Ab dem Schuljahr 1962/1963 musste der Lehrplan an das Saarbrücker Abkommen und die daraus resultierenden strukturellen Änderungen angepasst werden (KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG 1962). Die Klassen 5-9 waren nicht tangiert. In den Klassen 10 und 11 wurde der Erdkundeunterricht gestrichen. In den Klassen 12 und 13 wurde nun Erdkunde im Verbund mit Geschichte und Gemeinschaftskunde unterrichtet und im Abitur ebenfalls im Verbund mündlich geprüft. Die Inhalte unterlagen keinen nennenswerten Änderungen.

Erdkunde in den Lehrplänen 1977-1983

Mit dem Jahr 1977 kam es in der äußeren Form zu einem tief greifenden Einschnitt. Die drei Kapitel wurden von einer tabellarischen Darstellungsweise abgelöst. Jedes Themenfeld wurde in Ziele (linke Spal-

Mitteleuropa

Einzelbilder charakteristischer Landschaften von Deutschland: Hochgebirge, Mittelgebirge, Tiefland mit Moor, Heide, Marsch, Bruch- und Seenlandschaften, Küstenformen, Hafenstädte, Industrielandschaften.

Überblick über den deutschen Gesamttraum und Erarbeitung eines gesicherten topographischen Grundwissens.

Die Nachbarländer Deutschlands (außer Frankreich) in entsprechender Behandlung. Fortsetzung der Beobachtungen von Wetter und Sonnenstand.

Das Gradnetz. Messtischblatt und Karte 1:100 000.

Abb. 1: Auszug aus dem Lehrplan 1957 (Kultusministerium Baden-Württemberg 1957, S. 227)

te), Inhalte (Mitte) und Hinweise (rechte Spalte) unterteilt (KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG 1977a, 1977b). Die Beschreibung des Stoffes fiel deutlich detaillierter als bisher aus. Mittels grammatikalisch verkürzter Sätze wurde jedes Thema erläutert. In der rechten Spalte für Hinweise fanden sich Methoden, die die Schüler beherrschen sollten, und Anregungen bezüglich des Angebotes an außerschulischen Aktivitäten. Außerdem wurde in den Lehrplänen für die Klassen 5 und 6 eine Niveaudifferenzierung eingefügt: jedes Lernziel erhielt den Buchstaben F für Fundament, N für Niveaudifferenzierung und Z für Zusatzstoff.

Zwischen 1977 und 1980 wurden zunächst schrittweise die Unterstufe und die gymnasiale Oberstufe reformiert (KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG 1978). In der Unterstufe wurden die Lehrpläne der Klassen 5 und 6 zwischen Haupt-, Realschule und Gymnasium angeglichen, um eine erhöhte Durchlässigkeit zu erreichen (KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG 1979). Erdkunde wurde in Weltkunde umbenannt und anstelle des Prinzips vom Nahen zum Fernen anhand von Regionen als Ausgangspunkt für den Unterricht wurden nun, ausgehend von den Daseinsgrundfunktionen des Menschen, die Unterrichtsinhalte in Form thematischer Blöcke neu gestaltet. In Klasse 7 wurde im Erdkundeunterricht vom Einfachen (Extremregionen: Hochgebirge, Tropen, Wüsten) zum Komplexen (Mittlere Breiten) vorgegangen. Es dominierten der universal-geographische Ansatz (Physische Geographie und Humangeographie), der strukturell-dynamische Ansatz (Strukturen und Prozesse in einem begrenzten Raum) und der exemplarisch-thematische Ansatz anstelle der bisherigen topografischen Orientierung (KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG 1980). Zahlreiche geographische Arbeitsverfahren (z.B. Profilzeichnungen und Blockbilder er-

stellen, Thermoisoplethendiagramme und Luftbilder interpretieren, Experimentieren, Klimamessungen durchführen und dokumentieren usw.) wurden explizit von den Schüler/innen eingefordert. Anschließend wurden in Klasse 8 komplexere Länder und Regionen wie Indien, China, die Sowjetunion, Japan, Deutschland und Europa behandelt. Erdkunde in Klasse 9 wurde abgeschafft. In Klasse 11 wurden die Themen Ökologie, Klima, Boden um die Fragestellung Wirken des Menschen auf die Umwelt und die Natur gekürzt.

Die Klassenstufen 12 und 13 wurden nun in Grund- und Leistungskursen unterrichtet, weshalb Ziele, Methoden und Beispiele in der Erdkunde neu zu formulieren waren. Die Inhalte des wählbaren Erdkunde-Leistungskurses überschritten sich mit denen des Grundkurses. Die Thematik von Raumplanung, Raumstrukturen und Raumproblemen wurde dem human-geographischen Aufgabenfeld zugewiesen. Die Themen wurden im Hinweisbereich des Lehrplans mit vielen geographischen Hilfsmitteln unterstützt. Dies gilt auch für den Bereich der Physischen Geographie: Hier wurde auf zahlreiche Methoden hingewiesen, die die Schüler/innen kennen und anwenden können sollten.

Erdkunde im Bildungsplan von 1984

Der Bildungsplan von 1984 umfasste erstmals alle Fächer (MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG 1984a, 1984b). Zuerst wurden die verbindlichen Ziele jeder Lehrplaneinheit genannt. Anschließend befanden sich in der linken Spalte ebenso verbindliche Inhalte. Die rechte Spalte enthielt zur Orientierung Anregungen und Beispiele, die nicht verbindlich oder vollständig waren. Querverweise zu anderen Fächern sollten zur Abstimmung im Kollegium und Stoffentlastung beitragen. Mit Z gekennzeichnete Inhalte waren fakultativer Zusatzstoff. Außerdem

Gymnasium	Erdkunde	Klasse 6
<i>Lehrplaneinheit 4: Das geteilte Deutschland im geteilten Europa</i>		
Der Schüler erkennt, daß Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg geteilt wurde und Berlin dadurch eine Sonderstellung erhalten hat. Er lernt die Folgen der Teilung für Deutschland und für Europa kennen und erfährt in ersten Ansätzen, wie politische Entscheidungen das Leben der Menschen bestimmen und den Raum prägen.		
Deutschland, ein geteiltes Land Offene und geschlossene Grenzen Berlin, eine geteilte Stadt Merkmale der geteilten Stadt Berlin-West, eine Industriestadt ohne Hinterland Leben und Arbeiten in der DDR Im ländlichen Raum Im städtischen Raum Europa, ein geteilter Erdteil Naturräumliche Gliederung Staatliche Gliederung	Beispiele von Grenzübergängen: Bundesrepublik Deutschland – Frankreich Bundesrepublik Deutschland – DDR Altersgemäße Darstellung der politischen Situation Versorgung der Stadt mit Gütern In einem landwirtschaftlichen Betrieb In einem Kombinat Natürliche Grenzen, Gebirge und Tiefländer, Meere und Flüsse, klimageographische Gliederung Zuordnung der Staaten (mit Hauptstädten) zu Mittel-, Nord-, West-, Süd- und Osteuropa Grenzverlauf zwischen West und Ost, EG-Staaten, RgW-Staaten	

Abb. 2: Auszug aus dem Bildungsplan 1984 (Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg 1984a, S. 355)

wurde für jede Lehrplaneinheit eine Richtstundenzahl ausgewiesen.

Der Bildungsplan von 1984 bündelte die Reformen der letzten Jahre. Inhaltlich gab es in der Geographie eine Rückentwicklung von der thematischen Geographie hin zu einer regionalen Geographie, die sich wieder nach dem Prinzip vom Nahen zum Fernen ausrichtete. Daneben wurde der methodische Gedanke stärker hervorgehoben. Schon im Vorwort für das Fach Erdkunde

wurden die geographischen Hilfsmittel ebenso betont wie der fachübergreifende Aspekt. Organisatorisch folgten auf die Nennung der Ziele einer Lehrplaneinheit eine linke Spalte mit verbindlichen Inhalten und eine rechte Spalte mit Anregungen und Beispielen, die wie die Richtstundenzahl zur Orientierung dienen sollten. Querverweise zu anderen Fächern ermöglichte die Abstimmung im Kollegium. Fakultativer Zusatzstoff wurde gesondert gekennzeichnet.

Erdkunde im Bildungsplan von 1994

1994 gliederte sich der Bildungsplan erstmals nicht mehr nach Fächern, sondern nach Jahrgängen. Laut Vorwort sollten dadurch Freiräume entstehen, weil inhaltliche Wiederholungen zwischen Stoffen der verschiedenen Fächer dadurch besser zu vermeiden waren. Erstmals wurden auch Schlüsselqualifikationen und teamorientierte Unterrichtsformen als Ziele benannt (MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG 1994). Nach einer Einführung zu Zielen, Voraussetzungen und Altersgemäßheit der jeweiligen Klassenstufe folgte dann die Vorstellung der fächerverbindenden Themen. Diese wurden wie Lehrplaneinheiten mit Zielen, Themenaspekten und Hinweisen vorgestellt. Anschließend wurden die in dieser Klassenstufe vertretenen Fächer mit den jeweiligen Einheiten präsentiert.

Der Bildungsplan von 1994 gliederte sich nach Jahrgangsstufen, sodass jedes Fach über das gesamte Werk verteilt wurde. Nach einführenden Worten zur Jahrgangsstufe erfolgte die Vorstellung fächerverbindender Themen und der betroffenen Fächer mit den jeweiligen Einheiten. In der Charakterisierung des Faches Erdkunde fand sich erstmals die Arbeit am PC; Exkursionen wurden wieder als obligatorischer Bestandteil des Faches genannt. Bis zur Klassenstufe 11 gab es inhaltlich keine nennenswerten Änderungen. In der Kursstufe allerdings traten zahlreiche inhaltliche Neuerungen auf, die den Entwicklungen in Wissenschaft, Lernpsychologie und Gesellschaft der letzten zehn Jahre Rechnung trugen. Im Leistungskurs wurden die Themen größtenteils nur umgeschrieben. Neu hinzu kamen Russland und die Nachbarstaaten, Stadtentwicklung, Urbanisierung, Raumordnung und Strukturanalyse. Im Grundkurs wurden die Themen dagegen komplett ersetzt durch die Themen Landwirtschaft, der ländliche Raum, Industrie und Dienst-

leistungen und raumordnerische Maßnahmen, Schwellenländer, Entwicklungsländer und Weltwirtschaft.

Geographie in den Bildungsplänen 2001

2001 fand nach 1978 wieder eine Oberstufenreform statt. Die Wochenstundenzahl des Faches Erdkunde wurde in diesem Kontext von fünf Stunden im Leistungskurs auf vier Stunden im vierstündigen Kurs gesenkt, die Wochenstundenzahl des Grundkurses entspricht der des zweistündigen Kurses (MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG 2001a). Weiterhin kam es zum verpflichtenden Besuch von Deutsch, Mathematik, einer Fremdsprache und einer Naturwissenschaft, sofern diese nicht als Leistungskursfach gewählt waren. In der Geographie kam es inhaltlich in den einzelnen Wahlmodulen zu massiven Veränderungen: Im zweistündigen Kurs ging der Trend zu ökologischen Problemen und wirtschaftlichen Aspekten. Fallbeispiele sollten genutzt werden, um Problematiken zu besprechen. Konkret bedeutet dies, dass bekannte Themen wie Landwirtschaft, Weltwirtschaft und Entwicklungs- und Schwellenländer als fakultativ galten und man an ihrer Stelle ihrer auch Bebauung und Wirtschaftsregionen in Europa behandeln konnte. Im vierstündigen Kurs wurden die Themen neu geordnet: Unter dem Thema Wirtschaftsstrukturen subsumierten sich bisher streng getrennte Themen wie Landwirtschaft, Industrie, Dienstleistungen, weltweiter Handel, Globalisierung und Tourismus. Die Hydrosphäre und die Pedosphäre wurden neu in den Themenkatalog aufgenommen; der Klimageographie wurden Schwerpunkte (regionale Klimageographie, globales Klima) zugewiesen.

Der Bildungsplan für die Kursstufe 2001 widmete den Methoden und Sozialkompetenzen ein eigenes Kapitel. Ursache war die Schnelllebigkeit des heutigen Wissens.

Mit einem Schwerpunkt in Methodik und Sozialkompetenz wollte man Schüler dazu befähigen, auch das nach ihrer Schulzeit zu lernende Wissen mit bekannter und dafür geeigneter Hilfe bearbeiten zu können. Die äußere Form wurde komplett beibehalten, lediglich das Z für Zusatzstoff wurde durch ein W für Wahlthema ersetzt.

Gleichzeitig wurde ein Bildungsplan für das achtjährige Gymnasium eingeführt (MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG 2001b). Die in Geographie umbenannte Erdkunde wurde nun in den Klassen 5 bis 7, 10 sowie der Oberstufe unterrichtet. Nominell wurde kein Stoff gekürzt, vielmehr wurde auf die Vorteile exemplarischen Unterrichtens gesetzt, sodass von den drei Naturlandschaften Baden-Württembergs nur noch eine behandelt werden musste (Klasse 5). In Klasse 6 wurde ein Drittel des Stundenumfanges für die bisherigen Themen gekürzt, dafür wurden die Polarregionen sowie die Klima- und Vegetationszonen aus Klasse 7 in Klasse 6 verschoben. Der Stoff für Klasse 7 wurde um die bisherigen Themen der Klasse 8 ergänzt. Themen der Klasse 11 wurden in die 10. Klassenstufe verschoben.

Geographie im Bildungsplan 2004

2004 trat ein nach Fächern gegliederter Bildungsplan für alle Jahrgangsstufen in Kraft (MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG 2004). Neu war hier der Wechsel von der bisher praktizierten Input- zur nun angestrebten Outputorientierung. Die Unterrichtsverpflichtung bestand also darin, dass bestimmte Inhalte und Fähigkeiten reproduzierbar nachgewiesen werden konnten. Dieser Plan bildet den vorläufigen Abschluss der Reformen. Im Vorwort, das H. von Hentig schrieb, werden unter den Begriffen Erfahrungen und Einstellungen sowie Fähigkeiten die zu vermittelnden Werte und Kompetenzen subsumiert. Bildungsstan-

dards ersetzen die Lehrpläneinheiten und werden für zwei Klassenstufen (6, 8, 10, 12) zusammengefasst. Die detaillierte tabellarische Form früherer Lehrpläne wurde durch stark gekürzte, thematisch gegliederte, stichwortartige Aufzählungen ersetzt. Diese Aufzählungen bilden das Kerncurriculum und nehmen zwei Drittel der verfügbaren Unterrichtszeit ein. Eine Festlegung von Stundenzahlen pro Thema entfällt. Im Rest des Stundenkontingents von einem Drittel unterrichtet jede Schule ein Schulcurriculum, das zur Ausbildung eines speziellen Schulprofils dienen soll.

Geographie bleibt zwar im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld, nimmt dort aber eine neue Stellung ein. Es findet sich nun als eigenständiges Fach in dem Fächerverbund GWG (Geographie/Wirtschaft/Gemeinschaftskunde) der Gesellschaftswissenschaften wieder. GWG erhält ein Kontingent von 14 Wochenstunden die in der Regel so verteilt sind, dass davon 9 oder 10 auf die Geographie fallen, der Rest auf Gemeinschaftskunde. Wie dann diese 9 bzw. 10 Stunden auf die einzelnen Klassenstunden verteilt werden, ist schulspezifisch variabel. Üblich sind je 2 Stunden in Klasse 5 und 6. In Klasse 7 und 8 werden insgesamt 3 Stunden gehalten, in Klasse 9 und 10 2 oder 3 Stunden. Dabei können diese Stunden sowohl periodisiert als auch rhythmisiert unterrichtet werden. Das heißt beispielsweise bei 2 Stunden in Klasse 9 und 10: Entweder 1 Stunde in 9 und 1 in 10 oder keine Stunde in 9 und 2 Stunden in 10 bzw. umgekehrt oder zwei Halbjahre mit je 2 Stunden und zwei andere Halbjahre ohne Fachunterricht. Die Schulen erhalten also einen gewissen Spielraum, wie viele Stunden sie innerhalb des Fächerverbundes GWG auf das Fach Geographie verteilen. Schwerpunktsetzungen sind somit möglich. Das Thema Wirtschaft innerhalb von GWG wird durch integrative Module realisiert, in denen Inhalte aller drei Fächer

innerhalb einer übergreifenden Fragestellung zu bearbeiten sind. Die Durchführung dieses Moduls unterliegt in den Klassen 5-7 dem Geographen, in den Klassen 8 und 9 der Gemeinschaftskunde.

Neben der Zuordnung zu GWG gibt es auch noch einen (zusätzlichen) Geographieanteil am neu geschaffenen Hauptfach NWT (Naturwissenschaft/Technik). Hier werden (statt der dritten Fremdsprache im sprachlichen Zug) naturwissenschaftliche Themen fachübergreifend im naturwissenschaftlichen Zug unterrichtet. In den Jahrgangsklassen 8/9/10 wird halbjährsweise ein von der Schule bestimmtes Thema durch fachlich dafür ausgebildete Lehrkräfte unterrichtet. Das kann bedeuten, dass Fortbewegung durch Physik und Biologie thematisiert wird, Erde und Weltraum durch Geographie und Physik, Boden durch Geographie, Biologie oder Chemie

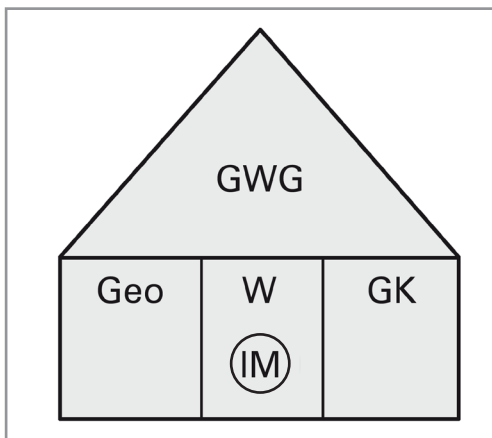


Abb. 3: Struktur des Fachverbundes GWG im Bildungsplan 2004

(Gemeinsames Dach, jedoch eigenständige Standards für Wirtschaft, Geographie, Gemeinschaftskunde. Die gemeinsamen Standards der IM werden in Kooperationen erreicht, deshalb sind die IM im Vorspann wiederzufinden. W = Wirtschaft, IM = Integrative Module)

Im Bildungsplan wird der Leser zunächst mit derartigen Leitgedanken vor allem zum Fächerverbund GWG konfrontiert, es fol-

gen die Integrativen Module der Fächer, denen ebenfalls eigene Leitgedanken vorangestellt sind. Häufig werden bei den Integrativen Modulen und GWG Wörter wie vernetzt, ganzheitlich und fachübergreifend bemüht. Die Inhalte sind dieselben wie in den Leitgedanken zu Gemeinschaftskunde und Geografie. Die Leitgedanken zu Geografie bieten Altbekanntes, lediglich die unterschiedlichen Aspekte des Faches wurden aktualisiert. Die Vorgehensweise (vom Einfachen zum Komplexen und vom Nahen zum Fernen) bleibt trotz geänderter Formulierung erhalten. Auf der inhaltlichen Ebene wird eine Tendenz deutlich: weg von den Inhalten, die zeitlich begrenzt aktuell sind, hin zu zeitlos wirkender Materie, die eine größere Kompatibilität mit Methoden und Kompetenzen verspricht. Die Landesthemen der früheren Klasse 7 wurden beispielsweise ersetzt durch den Bildungsstandard 8: weltweite Mobilität und eine Erde – eine Welt. Bei den Bildungsstandards 10 wird das Thema Böden durch Menschen prägen Räume ersetzt. In der Oberstufe werden einige Themen aktualisiert, so wird dem Thema des wirtschaftlichen Handelns die Rolle des einzelnen Konsumenten hinzugefügt und im Bereich der Wirtschaftsstrukturen und -prozesse werden Aspekte der Globalisierung eingefügt.

2.2 Bewertung

In Deutschland werden Unterrichtsinhalte von den Ländern vorgegeben. Das bedingt größere regionale Unterschiede in Stundenzahl, jahrgangswiseer Stundenverteilung, in Inhalten und Zielsetzungen sowie in obligatorischen Beispielen. Die Verfasser von Schulbüchern orientieren sich an diesen Vorgaben. Die Wissenschaft bezeichnet diesen Weg als klassische Variante der Unterrichtsregulierung.

Anhand der Tabelle wird deutlich, wie der äußere Umfang von 1957 bis 1977 zunahm und Zeit stagnierte lange Zeit. Sicherlich

II. Kompetenzen und Inhalte

KLASSE 6

FACHSPEZIFISCHE METHODENKOMPETENZEN

Die Schülerinnen und Schüler können

- Basisinformationen aus Karten, Atlaskarten, Profilen, Diagrammen, Klimadiagrammen, Ablaufschemata, Statistiken, Modellen, Bildern, Luftbildern und Texten erfassen und einfache geographische Darstellungsmöglichkeiten selbst anfertigen;
- einfache (Modell-)Experimente durchführen und auswerten;
- Erkundungen vor Ort durchführen: einfache Kartierungen vornehmen, Informationen sammeln, auswerten und Ergebnisse in angemessener Form präsentieren.

FACHKOMPETENZEN

1. Themenfeld: Planet Erde

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Grundstruktur unseres Sonnensystems und insbesondere die Gestalt der Erde darlegen;
- die räumliche Vorstellung von Entfernung und Richtung, Gradnetz und Maßstab nutzen, um die räumliche Anordnung von Orten zu bestimmen;
- sich mithilfe einfacher Ordnungssysteme auf der Erde orientieren.

2. Themenfeld:

Ausgewählte Natur-, Lebens- und Wirtschaftsräume in den Großlandschaften Deutschlands

Die Schülerinnen und Schüler können

- Deutschland in Großlandschaften gliedern und diese charakterisieren;
- für jeweils eine Landschaft Baden-Württembergs und Deutschlands dominante Oberflächenformen, Naturereignisse und Auswirkungen menschlicher Aktivitäten auf diese Räume beschreiben und damit zusammenhängende zukunftsfähige Handlungsperspektiven entwickeln;
- Ausstattung und Funktionen eines ausgewählten Verdichtungsraumes verstehen.

3. Themenfeld:

Orientierung in Deutschland und Europa

Die Schülerinnen und Schüler können

- politische und räumliche Einheiten in Deutschland unter Beachtung des Maßstabwechsels lokalisieren, beschreiben und ihnen entsprechende Funktionen zuweisen;
- Europa hinsichtlich physischer, politischer und kultureller Gegebenheiten gliedern und verfügen über ein gefestigtes Orientierungsrastrer Europas.

4. Themenfeld:

Natur-, Lebens- und Wirtschaftsräume in Europa

Die Schülerinnen und Schüler können

- im europäischen Raum Zusammenhänge zwischen Klima, Nutzung und Pflanzenwelt einerseits und den Lebensbedingungen andererseits aufzeigen;
- exemplarisch Naturereignisse und Naturkatastrophen in ihren Auswirkungen als Bedrohung der Menschen beschreiben;
- ein Hochgebirge Europas (Alpen) als Natur- und Lebensraum erfassen, die Gefährdung des Naturraumes durch menschliche Nutzungen aufzeigen und Handlungsperspektiven für eine zukunftsfähige Entwicklung in Hochgebirgsräumen nachvollziehen;
- anhand von Betriebsbeispielen Zusammenhänge der landwirtschaftlichen Produktion in ihrer Abhängigkeit von Naturfaktoren, Produktionsfaktoren und Märkten erklären sowie mögliche Umweltgefährdungen durch die Nutzungen und zukunftsfähige Lösungswege darstellen;
- exemplarisch die Grundzüge von Produktionsketten und einer damit verbundenen Arbeitsteilung zwischen Erzeugung, Verarbeitung, Vermarktung und Konsum (Nutzung) beschreiben;
- am Beispiel eines ausgewählten Wirtschaftsraumes die Grundvoraussetzungen und den Wandel wirtschaftlicher Produktion aufzeigen;
- die Bedeutung des Tourismus als bestimmenden Wirtschaftsfaktor und die daraus resultierenden Probleme in einer ausgewählten Region Europas darlegen.

Bezüge

- Bildungsstandards Wirtschaft
- Integratives Modul

Abb. 4: Auszug aus dem Bildungsplan 2004 (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2004, S. 240)

Lehr- /Bildungs- plan für Erdkunde, Klasse 6	1957	1977-1984	1984	1994	2004
Äußerer Umfang	½ DIN A5-Seite	10 DIN A5-Seiten	4 DIN A4-Seiten	4 DIN A4-Seiten	1 DIN A4-Seite
Darstellungsform	Nennung des Themas, stichwortartige Aufzählung der Inhalte	Tabellarische Darstellung in drei Spalten mit Hinweisen, Richtstundenzahlen, Zielen und Inhalten	Tabellarische Darstellung in T-Form: oben das Großthema mit Richtstundenzahl und die Ziele, links Unterthemen, rechts Hinweise	Tabellarische Darstellung in T-Form: oben das Großthema mit Richtstundenzahl und Zielen, links Unterthemen, rechts Hinweise	Nennung des Themas, dann stichwortartige Aufzählung der Fachkompetenzen bzw. der fachspezifischen Methodenkompetenzen
Generalisiertes Großthema	Mitteleuropa	Themenfelder anhand der Daseinsgrundfunktionen	Mitteleuropa	Mitteleuropa	Mitteleuropa
Methoden und Kompetenzen	Charakterbildung und Befähigung zur Selbständigkeit im allgemeinen Teil; Gebrauch von Hilfsmitteln und Methoden statt Anhäufung von Wissen	instrumentelle Methoden, geographische Arbeitsverfahren und Lernziele im Anhang der fachspezifischen Kapitel	geographische Hilfsmittel und Methoden im Allgemeinen, keine detaillierte Auflistung	---	allgemeine und fachspezifische Methoden und Kompetenzen (Erfahrungen, Einstellungen und Fähigkeiten)
Integrative Module und ihre Wurzeln	fachübergreifendes Unterrichten in der fachspezifischen Einleitung	fachübergreifendes Unterrichten in der fachspezifischen Einleitung	Querverweise bei sich anbietenden Themen zu den anderen Fächern	Querverweise wie 1984; Vorstellung fächerverbindender Themen mit Nennung der betroffenen Fächer	Integrative Module (GWG), die einem eigenen Unterrichtsfach/besonders behandelten Thema im Bildungsplan nahe kommen
Weitere Besonderheiten		Z für Zusatzstoff, N für Niveaudifferenzierung; Hinweise und Richtstundenzahlen als Orientierungshilfen	Z für Zusatzstoff, N für Niveaudifferenzierung; Hinweise und Richtstundenzahlen als Orientierungshilfen	Ausweisung zahlreicher Themen als fakultativ; neue Ziele: Schlüsselqualifikationen und Teamorientierung (Allgemein)	Bildungsstandards für 2 Jahrgangsstufen; Outputorientierung; basiert auf dem Bildungsplan 2001, dessen Inhalte gestrafft wurden

Abb. 5: Übersicht über die Entwicklung der Erdkunde (Klasse 6) in den Lehr- und Bildungsplänen 1957-2004

hat die gewählte Darstellungsform damit zu tun: Eine Tabelle mit drei, respektive zwei Spalten benötigt mehr Raum als eine stichwortartige Aufzählung, da sich in den Spalten Vieles wiederholte. Analog zum äußeren Umfang entwickelte sich auch die gefühlte Führung der Lehrkräfte durch die Lehr- und Bildungspläne. Richtstunden und Hinweise dienen der Orientierung. Es liegt an der Lehrkraft, inwiefern sie diese Vorschläge umsetzt. Hier bricht der Bildungsplan 2004 mit der Entwicklung und orientiert sich in der Darstellungsform und dem Umfang an den Lehrplänen von 1957. Da sich diese Orientierungshilfen über Jahrzehnte hielten, kann man davon ausgehen, dass sie gerne gegeben und gerne angenommen wurden. Es wäre eine interessante und lohnenswerte Forschungsarbeit, die tatsächlichen Auswirkungen der Orientierungshilfen und dadurch auch die tatsächliche Enge der Führung durch die Lehr- und Bildungspläne herauszufinden. Vielleicht haben sich einige Lehrkräfte Freiheiten herausgesucht, so wie sich heute Lehrkräfte eine engere Führung wünschen und ältere Bildungspläne zu Orientierungszwecken befragen. Für Baden-Württemberg muss angemerkt werden, dass das Abitur zentral abgenommen wird und die Schulbücher und -atlanten bis vor kurzem ein langwieriges Genehmigungsverfahren durchlaufen mussten. Das Zentralabitur ist der Orientierungspunkt in der Oberstufe. Die Schulbücher und der Unterricht sind darauf ausgerichtet. Hierdurch werden die Lehrkräfte eng an den Lehr- und Bildungsplan geführt.

Die Inhalte des Faches Erdkunde blieben im Rückblick so lange bestehen, bis sie aufgrund von Entwicklungen in den Wissenschaften (z.B. Ökologie, Plattentektonik, Ozonloch, Klimaverschiebung, Entwicklungshilfe u.a.) und den Anforderungen der Gesellschaft (z.B. Umweltschutz, Stadtplanung, Nachhaltiges Wirtschaften, Migranteneingliederung u.a.) an die neue Zeit

angepasst werden mussten. Die Schüler/innen wurden von 1957 bis heute innerhalb eines räumlichen Kontinuums mit der Heimat, fremden Ländern, Naturgegebenheiten, Wirtschaftsformen und den zugrunde liegenden Zusammenhängen vertraut gemacht. Das Prinzip vom Nahen zum Fernen hat sich aus entwicklungspsychologischer Sicht bewährt (NEWIG, REINHARDT, FISCHER 1983; OERTER, MONTADA 2008; PIAGET, INHELDER 1999). Zwar haben junge Schüler/innen ein hohes Interesse an fremden Kulturen, aber ihnen fehlt die Fähigkeit, strukturelle Vergleiche zu vollziehen. Sie besitzen noch kein geordnetes eigenes Weltbild und so sind sie nicht in der Lage, die komplexen physisch-geographischen und humangeographischen Zusammenhänge zu verarbeiten.

Geographische Hilfsmittel besaßen in allen Lehrplänen einen hohen Stellenwert. Auch wenn sie 1984 und 1994 nicht explizit aufgezählt werden, so wurden sie doch von 1984 bis 2004 unterrichtet, denn (Fach-)Methoden sind im Erdkunde-/Geographieunterricht eine selbstverständliche Voraussetzung für das räumliche Verständnis und die Erzielung einer Raumverhaltenskompetenz. Der Bildungsplan von 2004 knüpft in diesem Aspekt an die Bildungs- und Lehrpläne 1957-1984 an. Allerdings muss hier eine Differenzierung stattfinden. Der Bildungsplan 2004 wird die allgemeinen Kompetenzen betreffend dahingehend aufgefasst, dass die Schüler/innen in Gruppen arbeiten, Poster erstellen, Rollenspiele durchführen usw. Der Lehrplan von 1957 orientierte sich am humanistischen Menschenbild mit dessen Werten, Normen und Sitten.

Die ab 2004 durchgeführte GWG-Struktur sieht neben den beiden – weiterhin getrennt unterrichteten – Fächern Geographie und Gemeinschaftskunde/Politik auch Module von ca. 14 Tagen/Schuljahr vor, in denen Inhalte beider Fächer in einem übergreifenden Thema und zugleich

mit Einbeziehung wirtschaftlicher Aspekte zu unterrichten sind. Diese Integrativen Module aus dem Bildungsplan 2004 knüpfen ebenfalls an Altbekanntes an. 1957 war das fachübergreifende Unterrichten schon in den einleitenden Worten jedes einzelnen Faches zu finden. Mit dem Bildungsplan von 1984 wurde das kooperative Unterrichten stark gefördert: In allen Fächern und Klassen wurden bei sich anbietenden Themen Querverweise zu anderen Fächern eingefügt. Damit war auch formal der Weg frei für die Herausstellung der fächerverbindenden Themen.

3 Zusammenfassung

Die Aufeinanderfolge der herangezogenen Lehrpläne zeigt in sich eine deutliche innere Logik, abgesehen vom Lehrplan 1977, der den Sprung von einer regional verankerten zu einer thematisch arbeitenden Geographie vornehmen wollte. Der damals schon in der publizierten Lehrplanfassung vorhandene Hinweis auf die Vorläufigkeit sorgte dafür, dass diese Intention 1984 mit einer Rückkehr zu einer thematischen Geographie am regionalen Faden zurückgenommen wurde.

Alle anderen Lehrpläne sind trotz starker äußerer Veränderungen insofern nur Weiterentwicklungen des ursprünglichen

Konzepts, weil die Grundgedanken eines geographischen Kontinuums bis in die heutige Zeit aufrechterhalten werden und lediglich der Weg dorthin bzw. die dazu nützlichen methodischen Hinweise anders formuliert und mit einem anderen Stellenwert versehen sind.

Der Bildungsplan 2004 verfügt also durchaus über etliche Anknüpfungspunkte an die Vergangenheit. Zugleich bietet er von seiner Struktur und der Organisation her Neuerungen. Zusammen mit den vorläufigen Lehrplänen der Jahre 1977-1979 bildet er den bislang bedeutendsten Einschnitt in der Geschichte der Lehr- und Bildungspläne von 1957 bis heute.

In seiner Outputorientierung mit fest formulierten Standards und dazu durchzuführenden Jahrgangsarbeiten stellt der Bildungsplan 2004 eine bemerkenswert effiziente Kombination von Inhalten und Methoden dar, die einerseits das inhaltlich wichtige räumliche Kontinuum zu erhalten sucht, andererseits die lernpsychologisch wichtige Komplexitätsstruktur berücksichtigt und zudem die methodischen Werkzeuge bereitstellt, mit denen auch zukünftig neue Themen und Fragestellungen bearbeitet werden können.

Diese Struktur hat sich in dem überschaubaren Zeitraum der letzten 5 Jahre

Beispielaufgaben zur Outputorientierung mit fest formulierten Standards:

1. Ermittle mit Hilfe der Karte auf S. 104/105, aus welcher Richtung die Luftaufnahme Londons (Abb. 106.3) gemacht wurde.
2. Eine Kreisfläche von der Größe Londons hat einen Radius von 22,4 km. Schlage auf einer Karte um deinen Wohnort einen Kreis mit diesem Radius und beschreibe die Ausdehnung Londons
3. Vergleiche die Ausdehnung Londons mit der von Stuttgart, Berlin und Paris (Atlas).
4. Begründe mit eigenen Worten, warum London eine Weltstadt ist.
5. Gestalte einen Stadtplan Londons, in den ihr die wichtigsten Sehenswürdigkeiten einzeichnet, als Wandplakat.

Quelle: Seydlitz Geographie 2 B.-W. Braunschweig.

Abb. 6: Output orientierte Aufgaben für Klasse 6

bewährt Das vierstündige Neigungsfach Erdkunde wird in ganz Baden-Württemberg häufiger als früher von den Schüler/innen belegt. Zudem muss als zukunftsweisend angesehen werden, dass der Geographie gemäß ihrer Ausrichtung nach gesellschaftswissenschaftlichen bzw. naturwissenschaftlichen Schwerpunkten lehrplanmäßige Möglichkeiten eingeräumt werden. Insofern ist herauszuheben, dass in der Retrospektive ein roter Faden erkennbar wird,

der in Baden-Württemberg der Geographie eine akzeptable Stellung im Fächerkanon beschert. Schließlich bleibt die Geographie als eigenes Fach erhalten und spielt ihre Stärken im neu geschaffenen Fach NWT und in den Integrativen Modulen aus. Der integrative Charakter der Geographie wird in beiden Elementen deutlich und sie kann ihre methodische Vielseitigkeit einbringen. Insgesamt hat sie somit ein vergleichsweise hohes Stundendeputat zur Verfügung.

Literatur

- AMTSFELD, P., BAUER, J., GEHRKE, A., HEBEL, A., KIETZ, F., MAGER, F.-P., SCHMIDT, M., WERB, I., WETZEL, J. (...): Seydlitz Geographie 2. Braunschweig.
- BAUMERT, J. (Hrsg.) (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Deutsches PISA-Konsortium. Opladen.
- BERGNER, J.(1998): Lehrplanrevision in Baden-Württemberg. Eine Analyse der Lehrpläne von 1984 und 1994 im Vergleich mit der curricularen Situation der siebziger Jahre. Tübingen.
- HÖHMANN, K., RAUIN, U., TEBRÜGGE, A., TILLMANN, K.-J., VOLLSTÄDT, W. (1999): Lehrpläne im Schulalltag. Eine empirische Studie zur Akzeptanz und Wirkung von Lehrplänen in der Sekundarstufe I. Opladen.
- KISSER, T. (2009): Die Entwicklung des Gymnasiums und des Lehrplans/Bildungsplans in Baden-Württemberg 1945-2008. Tübingen.
- KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (1957): Lehrpläne für die Gymnasien Baden-Württembergs. In: Kultusministerium Baden-Württemberg (Hg.) (1957): Kultus und Unterricht. Amtsblatt des Kultusministeriums Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 163-298.
- KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (1962): Schulordnung für die Gymnasien; hier: Studentafel und Lehrpläne. In: KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1962): Kultus und Unterricht. Amtsblatt des Kultusministeriums Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 3-15.
- KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1968): Schulentwicklungsplan Baden-Württemberg. Verwirklichung des ersten Abschnitts. Grundschule, Hauptschule, Sonderschule, Realschule, Gymnasium. Villingen.
- KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1969): Schulordnung für die Gymnasien der Normalform; hier: Lehrpläne für die Gymnasien (Gemeinschaftskunde Klassen 12 und 13). In: KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1969): Kultus und Unterricht. Amtsblatt des Kultusministeriums Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 1358-1359.
- KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (1971): Schulordnung für die Gymnasien; hier: Vorläufige Lehrpläne für die Gymnasien der Normalform. In: KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1971): Kultus und Unterricht. Amtsblatt des Kultusministeriums Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 1081-1146.

- KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1977a): Lehrpläne für die neu gestaltete gymnasiale Oberstufe. Stuttgart.
- KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1977b): Vorläufige Lehrpläne für die Klassen 5 und 6 der Hauptschulen, Realschulen sowie der Gymnasien der Normalform. Stuttgart.
- KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1978): Lehrpläne für die neu gestaltete Oberstufe. Stuttgart.
- KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1979): Vorläufige Lehrpläne für die Gymnasien. Stuttgart.
- KULTUSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1980): Vorläufige Lehrpläne für die Gymnasien. Stuttgart.
- KUNERT, K. (1983): Wie Lehrer mit dem Lehrplan umgehen. Bericht über eine Befragung von Grund- und Hauptschullehrern – Interpretation – Folgerungen. Weinheim, Basel.
- KUNERT, K. (1986): Kritik und Erneuerung der Unterrichtsplanung – Die Überwindung schulischer Leerläufe mit Hilfe des prozeßbezogenen Lehrens und Lernen. Baltmannsweiler.
- MAYRING, P.⁽¹⁰²⁰⁰⁸⁾: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim, Basel.
- MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1984a): Bildungsplan für das Gymnasium der Normalform, Band I. Stuttgart.
- MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1984b): Bildungsplan für das Gymnasium der Normalform, Band II. Stuttgart.
- MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (1994): Bildungsplan für das allgemein bildende Gymnasium. Stuttgart.
- MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (2001a): Bildungsplan für das Gymnasium, Kursstufe. Stuttgart.
- MINISTERIUM FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (2001b): Bildungsplan für das allgemein bildende Gymnasium mit achtjährigem Bildungsgang: Klassen 5-10. Stuttgart.
- MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG (Hrsg.) (2004): Bildungsplan für das Gymnasium der Normalform. Stuttgart.
- NEWIG, J., REINHARDT, K.H., FISCHER, P. (1983): Allgemeine Geographie am regionalen Faden. Geographische Rundschau 35, S. 38-39.
- OERTER, R., MONTADA, L. (⁶2008): Entwicklungspsychologie. München.
- PIAGET, J., INHELDER, B. (³1999): Die Entwicklung des räumlichen Denkens beim Kinde. Stuttgart.

Autor:**Thomas Kisser**

Ev. Paul-Distelbarth Gymnasium Obersulm
thoums@gmx.de